Die Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten zeigt
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Nationales
Filmzentrum der Schweiz:

"Experimentalfilme III" am Sonntag, 8. November 1970
(Filme von Hans Helmut Schoenherr, Zürich)

.... kreative Filme sind die bunten Vögel,
die flattern
und Musik
für meine Augen machen .....

Hinweise über die Filme, Produktionsmerkmale, Konzeptionen:

Meine Filme nenne ich "kreative Filme". Diesen Ausdruck fand ich auf der Marmorplatte eines Tisches des "Grand Café Odeon" in Zürich, ich fand den Begriff nützlich und verwende ihn, um meine Filme von der "Underground" - Pauschale wegzutrennen.

Köbi Siber, der zwei Vorführungen im Haus an der Winkelwiese 4 von Filmen meiner 1967-Produktion organisierte, missbilligte meine Filme und verbannte sie (und für seine kleine Gemeinde war das 1968 noch zu wenig) in den Begriff "Filme von Uebermorgen". Und das ist hier die Frage: Was ist Heute? Was ist Morgen? Was ist Uebermorgen? (Ich denke, jeder, der meine Filme sieht, wird sein Zeitgefühl überprüfen müssen.)

Kreative Filme haben alle ein Produktionsmerkmal: Autor und Hersteller und Tonmonteur und Kameramann sind eine Person. Das ist sozusagen ein Herstellungszwang. Das Geld, das fehlt, zwingt zu neuen Filmherstellungsmethoden. (Der Witz des Lebens will es, wie ich es bei zwei sehr begüterten Filmamateuren beobachten konnte, dass selbst, wenn das Geld für die Filmherstellung übergenug vorhanden ist, "kreative Filme" mit den geringsten Mitteln gemacht werden.) Der Zwang schaffte die Methode.
Zweites wichtiges Produktionsmerkmal: Kreative Filme tendieren gegen die Perfektionsbegriffe der Filmindustrie. Beim kommerziellen Film ist die Perfektion der Filmherstellung nicht nur Verpackung, sie ist Filmqualität. Der "kreative Film" will nun oft die Filmqualität mit formalen Neuerungen erreichen, die die Perfektion der Industrie geradezu zerstören. Daher oft die Frage des Zuschauers an mich, nachdem er gerade von meinen Filmen durcheinandergebracht wurde, warum ich das überhaupt mache, wo da der Sinn liegt und ob das noch Film ist. Um diesen Zuschauerkonflikt deutlich zu machen und damit zum Erlebnis der Weiterentwicklung von Film und Filmaufnahme des Zuschauers dem Zuschauer während der Filmvorführung zu verhelfen, machte ich in Zürich im Studio Uto, wo DAYDREAM im Filmpodium lief, ein Experiment. Der Zuschauer konnte in der Vorführung mitreden, hauptsächlich wurde daraus: Was ist Film? In Hamburg wurde das Experiment im "Audi Max" der Universität am 18. September 1970 wiederholt (siehe Katalog der Hamburger Filmschau 1970, St. 6 + 31 unter Auditorium Maximum).
In Hamburg wurde daraus: Was ist politischer Film?

Seitdem der "kreative Film" als Kunstgattung anerkannt wird, ist 8 mm und 16 mm Format kein Produktionsmerkmal mehr. Ich versuche jetzt mit 35 mm zu arbeiten, der Filmvorführungs- und Aufnahmequalität wegen. (Bitte nicht verwechseln mit der Qualität, die die Filmindustrie in der Perfektionsidee sucht).

Ich will hier einmal eine Konzeptionsformulierung für zwei Variationen kurz skizzieren: A = ein Frauengesicht von vorn + B = dasselbe Gesicht im Rechtsschwenk huscht (auf der Leinwand dann von links) über das stehende Gesichtsbild, gleich einem Aufleuchten. Distanz der Kamera jeweils gleich. Bildausschnitt und Bewegungen der Frau unverändert. Kleine Bewegungen der Frau im Gesicht gelten als unverändert, das heisst, als natürlich. Die Variationen des Frauengesichts kann man sich im Zusammenhang einer Einstellung in einem Café denken, wo die Variationen des Frauengesichts kurz eingeblendet werden.

1. BBBBBBBBBBBB/Weisskader/BBBBBBBBBBBB/--AAAA--/BBBBBBBBBBBBB/ --AAAAAAAAAAAA--/=
2. BBBB/AAAA/BBBBBBBBBBBB/AAAA/BBBBBBBBBBBB/AAAA/BBBB/ AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA/=
3. BBBB/AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA/BBBB/ ----BBBB-----/Ende.

B oder A = 1 Bildkader
---- = Weisskader
/ = Schnitt
Länge: ca. 9 Sekunden

HHKS